

**Neustädter Universitäts- Kirche, Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk**

**Predigt zur Jahreslosung (Offenbarung 21,6)**

Liebe Gemeinde

Ich habe als Bild für die Jahreslosung den kleinen Prinzen gewählt. Auf seiner Reise durch die Planeten findet er einen mit einer Blume. Auf diesem Bild gießt der kleine Prinz seine Blume. St Exupery hat die Geschichte dieser liebevollen und einfühlsamen Fürsorge erzählt, die wichtiger ist als alles andere auf der Welt. Und mir kam die Idee, als seien wir Menschen wie diese Blume und der kleine Prinz ist ein Bild für Gott. Das würde ja auch zur Jahreslosung passen:

**Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. (Offenbarung 21,6)**

Das neue Jahr beginne ich mit dem Bild Gottes, der für uns sorgt. Wie der kleine Prinz für seine Blume. Für Gott sind wir wie kostbare Blumen. Es ist ein entspanntes und friedliches Bild. Mit ihm gehe ich gerne in das neue Jahr. Und auch ganz bewusst.

Fürsorge und Zuwendung können wir gebrauchen. Denn unsere Welt wird im neuen Jahr nicht friedlicher sein als im vergangenen. Und es wird wie im letzten Jahr wieder viele Apelle von allen Seiten an uns geben: moralische Apelle und politische Stellungnahme. Und gerade in Kirchenkrisen wird man uns immer wieder zur Stellungnahme auffordern, zu andauernder Aktivität und wir werden es immer wieder hören: Wir müssen das schaffen. Wir also in der Rolle der ständigen Gärtner. Die als fleißige Arbeiter nicht nur im Weinberg des Herrn unterwegs sind. So berechtigt dieser Arbeitsauftrag auch ist, so bringt er doch viel Unruhe in unser Leben und gerade die Nöte der Welt lenken den Blick davon, dass wir – auch wenn es uns besser geht, als den meisten Menschen auf der Erde – auch nichts anderes sind als diese Blumen, die Fürsorge, Hege und

Pflege brauchen. Für den Moment Erschöpfung oder Überforderung, aber auch für die Reise durch das Jahr gibt es dieses Wort als Proviant. Gott gibt uns zu trinken, wie man Blumen zu trinken gibt. Tagtäglich, verlässlich, aufmerksam.

Aber – das ist ja keine Selbstverständlichkeit, dass sich Gott aufopferungsvoll sorgt? Könnte das nicht eine unglaubliche Sicherheit sein, ein Lebensfundament? Und reicht dieses Fundament nicht tiefer als alles, was man uns sonst so an Sicherheiten bietet? Ich meine schon und das kann nur bedeuten, dass wir das nächste Jahr mit inneren Gewissheiten und Sicherheiten durchschreiten. Nun ist der Mensch – besonders wenn er in Deutschland lebt und dann noch in Franken – ein eher verhaltener Optimist. Wir sehen mithilfe der ständig zuliefernden Medien auf das, was nicht klappt, mögliche Bedrohungen, innere und äußere. Sorglos leben, sind wir doch immer ständig in einem Zustand der Anspannung.

Vielleicht haben wir den Eindruck, dass es gar nicht anders geht. Vielleicht haben wir sogar gelernt, dass das Leben im Glauben eine ständige Anspannung und Wachsamkeit fordert, denn die Welt ist ja von Versuchungen voll. „Wachet und betet, auf dass ihr nicht in Anfechtung fallet“. Wachsamkeit ist gut. Sie soll jedoch nicht nur den ständigen Gefahren und Versuchungen gelten.

Angespannt wie wir oft leben, gerät uns oft die Fürsorge Gottes aus dem Blick. Zu oft sind wir wie Blumen die über die Hitze in der Welt klagen, während gleichzeitig das Wasser um ihre Wurzeln spült! ES geht um mehr als Dankbarkeit. ES geht um so etwas wie Lebenssicherheit, Gewissheit oder Urvertrauen.

**Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. (Offenbarung 21,6)**

Umsonst bekommen wir zu trinken. Nichts hat der Mensch dafür tun können, dass Gott sich auf den Weg macht. Es gibt kein moralisches Verhalten mit dem wir Gott rufen oder auch vertreiben könnten, wenn er sich schon längst entschlossen hat, für uns da zu sein! Der kleine Prinz erhält von einem Fuchs dem er begegnet eine wichtige Aufklärung über die Blume, für die er da ist: »Die Zeit, die du für deine **Rose** verloren hast, sie macht deine **Rose** so wichtig.« Wir können dies auf Gott übertragen: Es ist sein Tun, das uns so bedeutsam macht.

Was aber tut eine Blume, die gegossen und gepflegt wurde. Sie blüht, sie erfreut ihre Umwelt – und sie kann gar nicht anders. So stelle ich mir das vor. Wir sollten klar wissen, was zuerst da ist. Unsere Blüte oder das Wasser. Wenn bei St.Exupery der kleine Prinz zur Blume kommt, dann tut er das in einem kindlichen Vertrauen, man kann das auch fast Abhängigkeit nennen, dass seine Liebe erwidert werden wird. Wenn Gott auf uns zukommt, dann spüren wir sein Vertrauen und sein Zutrauen in unsere Möglichkeiten. Unsere Möglichkeit – das ist in diesem Fall mehr noch, als die Fähigkeit, ein anständiges und glaubensvolles Leben zu führen. Denn Gott gibt auf zweierlei Art. Zum einen, das täglich Brot, das tägliche Wasser – wenn man so will. Und dann eben noch mehr:

**Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. (Offenbarung 21,6)**

Das lebendige Wasser spült um unsere Wurzeln. Es löscht mehr als den Durst der Tage. Es geht um den Durst des Lebens überhaupt. Es geht um die großen Themen. Die sind bei jedem Menschen anders aber lassen sich doch gut beschreiben: Es ist der Wunsch nach Liebe, nach dem Angenommen sein und zuletzt sind es die großen Fragen nach Leben und Tod, nach dem was aus uns wird.

Mit diesen großen Themen ist es etwas ganz Besonderes: Sie sind ein Durst der nicht nur gestillt werden will. Grundsätzlich beantwortet werden wollen die Fragen nach der Liebe, nach dem Leben, nach dem Sinn, nach dem Tod und was alles noch. Das Wasser des Lebens ist hier mehr als ein kurzer Durstlöscher. Das Wasser – wenn es Wasser des Lebens genannt wird – ist eine grundsätzliche Antwort, die diese Fragen – zwar nicht erledigt – aber ihnen ihre Macht nimmt, unser Leben total zu bestimmen.

Und das ist die Vision: Blühend bewältigen wir unser Leben mit seinen Herausforderungen, Höhen und Tiefen. Selbstständig. Voller Kraft und manchmal auch mit einer gewissen Schönheit. Die meiste Zeit sind wir für uns. Wir sind nicht abhängig von einer andauernden Begleitung durch den Gärtner, der uns hegt und pflegt. Aber wir brauchen, dass er immer wieder kommt und sich zeigt und um uns kümmert. Damit legt er die Basis für unser Wachsen und Gedeihen, auch für unsere Freude, Sorglosigkeit oder Leichtigkeit im Leben.

Davon erzählt die Jahreslosung:

**Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. (Offenbarung 21,6)**

**AMEN**